Evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1948)**

Heft 24

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Evangelische Beilage

zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 12 1948

Erscheint am 15. jeden Monats

Ein neu Gebot

Ein neu Gebot gebe ich euch,
daß ihr euch untereinander liebet,
wie ich euch geliebet habe. Joh. 13, 34.

Zehn Gebote hat Gott seinem Volke gegeben. Sie gelten nicht nur den Juden. Alle, die zum Gottesvolke gehören, haben sich an diese Gottesordnung zu halten. Und diese Ordnung ist ausgezeichnet. Wenn alle, die sich Christen nennen, sie halten würden, dann stünde es gut in dieser Welt. Aber das ist der Jammer: Wir übertreten diese Gebote immer wieder. Meist geschieht das noch mit leichtfertigem Herzen. Nur einer hat sie gehalten. Er hat nach diesen Geboten gelebt und gehandelt: Jesus. Wie konnte er das? Was war das Geheimnis seines Lebens?

Es war die Liebe. Er hatte Gott lieb, seinen Vater im Himmel. Darum konnte er ihm dienen und ihn ehren mit aufrichtigem Herzen. Er hatte die Menschen lieb. Darum konnte er sie ertragen, ihnen vergeben, ihnen helfen und Gutes tun mit nie versagender Geduld. Er hat auch gemerkt, wo es uns fehlt. Und daß wir auch lernen die Gebote halten, hat er uns ein neu Gebot gegeben: das Gebot der Liebe. Eigentlich kann man Liebe nicht befehlen. Jesus tut es auch nicht. Er sagt nur: «Wie ich euch geliebet habe, so habt auch ihr einander lieb. Macht es doch wie ich, dann wird alles recht werden. Folgt meinem Beispiel nach.»

Wir gehen Weihnacht entgegen. Weihnacht ist das Fest der Liebe. Mit Urgewalt geht da eine Welle der Liebe über die Welt. Wir alle fühlen uns davon emporgehoben. Wir haben auf einmal eine ganz andere Stellung zu unseren Mitmenschen. Wir fühlen das Bedürfnis, ihnen etwas Gutes und Liebes zu tun. Wie glücklich sind wir, wenn wir von andern, an die wir gar nicht gedacht haben, ein Zeichen der Liebe erfahren. Wir alle gehen darin einig: Weihnacht ist die schönste Zeit vom ganzen Jahr. Manche denken mit Recht: es sollte eigentlich immer

so sein . . . Ja wirklich! Das ist ja sicher auch im Sinne Jesu. Sein Gebot der Liebe darf nicht nur am 25. und 26. Dezember Geltung haben. Nicht immer braucht man ein Päcklein zu überreichen. Es gibt so viele Möglichkeiten das ganze Jahr hindurch, den Mitmenschen zu zeigen, daß wir das neue Gebot kennen und ihm nachleben wollen. Das ist überhaupt das Hauptmerkmal des wahren Christen, daß er Liebe hat und sie auch kund werden läßt.

Ein Sieg der Liebe

Berta und Emma waren Freundinnen. Seit ihrer Schulzeit waren sie miteinander in Freundschaft verbunden. Freude und Leid hatten sie immer miteinander geteilt. Fast zu gleicher Zeit heirateten sie. Ihre Männer befreundeten sich auch sofort miteinander. Es war ein sehr nettes, freundschaftliches Verhältnis zwischen den zwei Ehepaaren.

Aber wie es geht in der Welt, wegen einer Kleinigkeit gab es Streit und böses Geschwätz. Die Beziehungen wurden abgebrochen. Man besuchte einander nicht mehr.

Nun gebar Frau Berta ihr erstes Kindlein, ein herziges Bübchen. Wie gerne hätte sie es nun ihrer Freundin gezeigt. Wie gerne hätte sie Emma und ihren Mann zu Paten ihres Bübleins gebeten. Aber man konnte doch nicht, es war ja Streit.

Berta ging zum Pfarrer und klagte ihm ihr Herzeleid. Der tat das Beste, das er tun konnte: er ging zu Emma. Dort traf er tiefes Leid über das Vorgefallene und großes Verlangen, daß doch bald wieder alles recht werden möchte. Sie meinte aber, die andern wollen eben nicht. Der Pfarrer überbrachte das Frau Berta.

Sehr rasch darauf, an einem schönen Tag, packte sie ihr Büblein in den Wagen und ging mit ihm zu Emma. Wie eine sehnlichst Erwartete wurde sie empfangen. Mit Tränen in den Augen begrüßten sie sich. Ueber die böse Sache wurde gar nicht mehr geredet. Daß sie in Liebe und Friede wieder beisammen sein konnten, machte sie überaus glücklich. — Bald darauf war die Taufe. Sie wurde zum frohen Fest der Liebe.

Wie heißt es in der Bibel? «Die Liebe decket auch der Sünden Menge.» (1. Petr. 4, 8.)

Laß, o Herr, an jedem Orte
Uns auf deine Geistesworte
Als auf unsern Leitstern sehn:
«Lasset alle eure Dinge,
Sein es große, sein's geringe,
In der Liebe nur geschehn!»

Jb. St.